

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neuer Bodensee-Führer

Staiger, Franz Xaver Konrad

Friedrichshafen, 1867

Beigabe zum Bodensee-Führer von Staiger

[urn:nbn:de:bsz:31-245193](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-245193)

Aber-Kaderach.

Auf Hügeln und auf Berges Höhen
Da wohnten die Alten
Die Ritter des Landes,
In Eisen gewappnet,
Auf steinernen Burgen,
Und schauten hinaus
Auf die Dörfer, die Thäler,
Die Felder und stattlichen Wälder,
Wo das Wildpret sprang,
Das Horn erschallte,
Und aus Gesträuch hervor
Berwegen, begierig
Der Troß der Knappen
Nach Kampf und Beute drang.
Doch selbst die Burgen brachen
Im Strom der Zeit,
Und wo der Ritter hauste
Umstammt vom Abendpurpur,
Da hält jetzt Haus der Uhu,
Und schaut durch die Fensterbogen
Das kletternde Epphu heraus.

So steht man es bei vielen ehemaligen Burgen und wäre ohne Zweifel auch bei obigem Schloß der Fall geworden, wenn man es nicht abgebrochen und ganz beseitigt hätte; es hieß zwar nicht Ober-Kaderach, sondern nur geradeweg K a d e r a c h, aber weil es sich dort und nicht bei dem nahen Dorfe Unter-Kaderach befand, gab man ihm auch den Namen O b e r - K a d e r a c h. — O b e r - K a d e r a c h selbst jedoch ist nur ein kleines badisches Dorf von 13 Häusern, mit einer Kapelle, einem Gasthause zur „Krone“ und circa 80 Einwohnern, auf einem sanften Hügel hart an der württemberg'schen Grenze,

Verlag von A. Lincke in Friedrichshafen.

und je $\frac{1}{2}$ Stunde von Unter-Naderach und Berg, je $\frac{3}{4}$ Stunden von seinem Pfarrorte Berkheim und Schnezhausen, 1 Stunde von Klustern und je $1\frac{1}{2}$ Stunde von den Städten Markdorf am Gehrenberg und Friedrichshafen am Bodensee entfernt, das zum Großb. bad. Bezirksamte Ueberlingen und Amtsgericht Meersburg gehört. Dort, wo jetzt die „Krone“ steht und der Wirth auf des Hüfels Kopf neulich zu seiner Sommerwirthschaft einen sog. Pavillon errichten ließ, stand auf lustiger Höhe stolz und majestätisch das Schloß Naderach, prachtvoll weit über Land und See im Morgen- und Abendgelde strahlend. Jetzt ist es freilich verschwunden; die Aussicht jedoch geblieben, und darum wird das Dörfchen Ober-Naderach noch immer, besonders aber in neuerer Zeit sowohl von hohen Herrschaften, als auch von Reisenden und andern Leuten sehr fleißig besucht; denn eine reiche, überraschende, herrliche Aussicht von großem Umfang und ungemeiner Mannigfaltigkeit genießt man hier. Gleich in der Nähe schon bieten die einzelnen Ortschaften, Höfe, Mühlen, Wiesen, Felder und Gebüsche, die in ihrem bunten Gemisch eine stete Abwechslung zeigen, ein heiteres, freundliches Gemälde; ebenso ruht das Auge mit Wohlgefallen auf den schönen Saatkeldern und Ackerflächen, die da und dort von waldigen Hügeln umgeben sind, von denen her bald ein stilles Dörfchen, Kapelle oder Kirchlein herüberschaut, wie z. B. Tepsenhard, St. Christina bei Ravensburg u. s. w. —; richtest du aber Deinen Blick noch weiter, nordöstlich, so gewahrst du nicht nur auf der Höhe die Pfarrkirche von Bodnega, sondern auf hohem Throne auch noch deutlich das Schloß Waldburg, während wieder näher der Hof Kaltenberg bei Tettmang in grüner Umarmung und von schönen Hopfengärten umkränzt, so wie die Stadt Tettmang selbst mit ihrem stattlichen Grafschlosse, dir ihre Grüße hinauf senden. Ja in alten

Zeiten, da gab es um Ober-Naderach herum sogar noch mehrere Schlösser, so zu Ailingen, zu Berg, zu Hofen, zu Schnezenhausen u. s. w., die jedoch schon längst verschwunden sind.

Die Herren v. Naderach selbst kommen übrigens auch schon frühe, in Urkunden häufig schon im 12. und 13. Jahrhundert vor; sie schrieben sich bald v. Naderay und Nadarai, bald v. Naderai, und Nadirai, bald v. Naderach, und ebenso verschieden war ihr Wappen. Die Einen hatten ein schwarzes Rad im goldenen Felde; die Andern drei eisensarbige Hütchen mit rothen Bändern, an denen je ein goldenes Sternchen hing, im weißen Felde; vermuthlich aber waren sie nur zwei verschiedene Linien, die auf besondern Burgen saßen, vielleicht Alt-Naderach und Neu-Naderach, jedoch sich nicht darnach schrieben, sondern nur durch andere Wappen sich von einander unterschieden; denn es sollen nicht weit, nur eine kleine halbe Stunde westlich von Ober-Naderach, in der Walbung Weierberg noch vor ungefähr 80 Jahren an einer Stelle Mauer-Reste, von Schatzgräbern aber sogar Bruchstücke von Waffen daselbst gefunden worden sein; jetzt dagegen sieht man bloß noch den Graben und einen dahin führenden fast kaum mehr erkennbaren Weg. Könnte da nun nicht einst einer der Herren v. Naderach hausgehalten haben? Der Name dieses Schlosses ist freilich unbekannt, nur eine Sage geht, daß hier herum im Kampfe der Welfen und Hohenstaufen mehrere Schlösser zertrümmert worden seien. Man findet zwar allerdings auch im Walde Heidensteig, nördlich vom Dörfchen Ober-Naderach, auf dem Gipfel des Plateau noch Spuren einer ehemaligen Beste; allein diese war wohl nur, wie schon der Name des Waldes deutet, eine römische Warte, die von den Germanen gebrochen wurde und zuletzt im Zeitenlauf ebenfalls verschwand. — Dann waren die

Herren v. Nabarai, Naberei oder Naderach keine Raub-
ritter, sondern gehörten zu den bedeutenderen Geschlechtern
Oberschwabens, waren Marschälle des Hochstifts Constanz
und große Wohlthäter von Kirchen und Klöstern, die
namentlich in Urkunden von Salem, Weingarten, Weis-
senau u. s. w. häufig erscheinen. So z. B. schenkt Wer-
ner v. Naderai 1201 dem Kloster Weingarten ein Hof-
gut zu Happenweiler; 1230 treten die Ritter Heinrich
v. Bigenburg, Heinrich v. Nadirai und Manstol v. Ra-
vensburg zum Kanal von Weissenau die nöthigen Grund-
stücke theils unentgeltlich, theils gegen Bezahlung ab;
1250 erwarb das Kloster Weissenau von Heinrich v. Na-
dirai einen Hof zu Kammerlang; 1251 war ein Werner
v. Nabarai Zeuge bei einer Heiligenbergischen Handlung;
1252 hilft Werner v. Nadirai die Kapelle Berkheim stif-
ten, und kam der Weiler Briach bei Baiensfurt durch
Tausch mit ihm an das Kloster Weingarten; 1256 kom-
men Werner v. Nadera und Albrecht v. Kestenbach als
Zeugen in einer Montfort'schen Urkunde vor; und 1256
überläßt Werner v. Nadirai seine Lehengüter zu Ober-
hofen bei Eschach dem Kloster Weissenau; 1259 kommt
ein Werner v. Naderai in einer Handlung zu Bizenhofen
vor; und zuletzt 1278 verpfändet Werner v. Naderach,
der Letzte dieses Geschlechts zu Ober-Naderach um 201 Mark
Silber gar diese seine Burg an das Hochstift Constanz,
schenkt aber noch in diesem Jahr mit Bewilligung des
Bischofs Rudolph II. von Constanz das Eigenthumsrecht
derselben sammt Zugehör an seine Verwandten Ulrich
v. Schönegg, Heinrich v. Dettingen und Rudolph v. Strip-
perg, von denen sie hierauf mit Allem, was dazu gehörte,
an den Grafen Mangold von Nellenburg kam, welcher
dann 1286 dieses Besitzthum um 500 Mark Silber ganz
dem Bisthum Constanz eigenthümlich überließ. Nun wurde
die Burg Naderach restaurirt, blieb aber nicht beim Bis-

thum, sondern wurde von Bischof Heinrich III. 1357 um 400 fl. an Georg und Diethelm v. Payer verpfändet und der Pfandschilling 1364 noch um 160 fl. erhöht, so daß er auf 560 fl. kam, und erst nach vielen andern Verpfändungen wurde die Beste Kaderach durch den fürstbischöfl. Kanzler Maximilian Wohlgenuth v. Nuttberg um 4000 fl. völlig wieder an das Hochstift eingelöst. — Jetzt wurde die Burg Kaderach zu einem Jagdschloß umgebaut und darüber wieder wie früher ein fürstbischöfl. Vogt gesetzt, der die herrschaftliche Oekonomie zu verwalten, die Strassfälle und Jurisdiktionsfachen dagegen dem Obervogt zu Markdorf vorzulegen hatte. Solche Vögte waren z. B. 1548 Junker Jakob v. Ranschwag, 1648 Philipp Mayer.

Mit besagtem Werner v. Kaderach war indeß das ganze Geschlecht v. Kaderach noch nicht erloschen, sondern es lebten v. Kaderach sogar noch im 17. Jahrhundert. Auch schrieben sich Viele mit dem Zunamen Günstinger und Gnisting. So z. B. kauft Bischof Eberhard II. von Constanz die Vogtei Frickingen von Werner Günstinger v. Kaderai; 1275 schenkt ein Werner v. Kadrai, der Aeltere, dictus Gnisting dem Spital zu Pfullendorf eine Hofraithe zu Markdorf; 1282 (1283) kamen von Werner Gnisting v. Kaderai Waldburgischer Ministeriale zwei Gütchen zu Niederweiler an der Schuffen und 1284 das Winterbacher Gut bei Horgenzell an das Kloster Salem, und 1680 war noch ein Hermann v. Kaderach bei Leben. — Endlich ist zu bemerken, daß, als 1799 die Franzosen nach Markdorf kamen, die Leute von der Leze und Limbach bei Berkheim nach Ober-Kaderach flohen, wohin jene wegen dem Nid nicht leicht kommen konnten, und daß gerade die ehemaligen großen Weiser um das Dorf herum auch die Ursache waren, daß während so viele Ortschaften und Schloßer der Umgegend im Schwedenkrieg

verbrannt und zerstört wurden, Schloß und Dorf daselbst verschont blieben; ja selbst im sog. Bauernkrieg wurde Naderach respectirt. —

Zur Herrschaft Naderach selbst gehörten außer Ober-Naderach noch Unter-Naderach und zum Theil Waggershausen, von denen jedoch später Ober-Naderach und drei Häuser von Waggershausen an das Bisthum Constanz kamen, welches die landesherrlichen Rechte darüber ausübte; Unter-Naderach dagegen zur österreichischen Landvogtei und der größte Theil von Waggershausen zum Kloster Hofen gehörte; daher fiel auch 1802 (1806) das dortige fürstbischöfl. Besitzthum mit dem Fürstenthum Constanz an das Großherzogthum Baden, während Unter-Naderach und Waggershausen an das Königreich Württemberg kamen. — Als kadißches Besitzthum wurde hernach die Schloßkapelle sammt Requisiten den Einwohnern des Dorfes gelassen; weil sie sich aber gerade mitten im Schloß befand, was dem Aerar allmählig lästig wurde, obgleich es noch in ganz guten Zustand war, so wurde sie zuletzt mit dem Schloß 1836/37 zum Abbruch verkauft und denselben nur noch die Requisiten überlassen, welche wenigen alsdann in die jetzige Kapelle, welche 1837 aus Privatmitteln erbaut wurde, kamen; auf die Stelle des Schlosses dagegen baute 1837 über den Schloßbrunnen Vincenz Brugger das Kronenwuthshaus und die Schloßscheuer machte Sales Endres zu seinem Wohnhaus. Weitere Ueberreste sind vom Schloß Naderach nicht vorhanden; dieser ehemalige Schloßbrunnen im jetzigen Kronenkeller jedoch ist sehenswerth; denn nicht nur ist er sehr schön gebaut, 150 Fuß tief und liefert das reinste Wasser, sondern es soll der Sage nach auch selbst ein junger Ritter v. Fichtenburg (bei Unterfinnach?), der hier einige Zeit bei seinen Verwandten sich aufhielt, wo auch gerade die Rosa v. Tann (Hohentann, auch Tannen-

burg genannt, welches Schloß sich ehemals bei Wolfegg befand) zum Besuch war, als er in diesen Brunnen gefallen, von dieser gerettet worden sein, worüber jedoch nichts Näheres gefunden werden konnte. Dieser Brunnen wurde durch den jetzigen Kronenwirth J. Anton Stähle das vorige Jahr bis hinab gereinigt und wird nun jedem Fremden und Reisenden, der ihn zu sehen wünscht, mit aller Bereitwilligkeit gezeigt.

Und nun schließen wir mit Ober-Naderach und wünschen dem freundlichen Wirth Stähle, der auch noch den hübschen Pavillon zum Genuß der schönen Aussicht bauen ließ, recht vielen Besuch; denn der Ort verdient wirklich diesen Besuch. Man sieht die Gegend von Martdorf, das Thuringer (Thüringer-) Thal, die Gegend von Ravensburg, die Waldburg, das Allgäu, die bayerischen Gebirge, die Vorarlberger und Tyroler Alpen, die Schweizer Gebirge, den größten Theil des Bodensees und eine Menge Städte, Dörfer, Weiler, Höfe und Einzelhäuser; besonders aber liegen vor den Augen Lettnang, Friedrichshafen, Erisfirk, Langenargen, Lindau, Bregenz mit dem Gebhardskirchlein, die Gegend um Rheineck, Norschach, Heiden, Arbon, Romanshorn 2c., kurz ein ungemein reiches, schönes, großartiges Panorama, das selbst den Königl. Majestäten von Württemberg, als sie mit hoher Begleitung Ober-Naderach am 12. Mai 1867 mit einem Besuch beehrten, so ungemein wohl gefiel, daß sie sich zur Aeußerung bewogen fanden: „dieser Punkt gehöre zu den schönsten der ganzen Gegend am Bodensee“. — Darum, wer auf dem rechten Bodenseeufer in den Sommermonaten reist, der versäume ja nicht einen Abstecher nach Ober-Naderach zu machen, wohin von Friedrichshafen eine gute fahrbare Straße führt, indem ihn dieser Besuch gewiß nicht reuen wird.

Constanz im Juli 1867.

K. Staiger.

zu: 98 B 80703

Das Buch, welches ich vor mir liege, ist ein
sehr interessantes Werk, das ich in diesen
Stunden zum ersten Mal zu lesen habe. Es
handelt von der Geschichte der Stadt
Karlsruhe, und ist in vieler Hinsicht
sehr interessant. Ich habe es mit
großem Interesse gelesen, und bin
überzeugt, daß es auch für viele
andere Leser von großem Nutzen
sein wird. Ich habe es mit großer
Aufmerksamkeit gelesen, und bin
überzeugt, daß es auch für viele
andere Leser von großem Nutzen
sein wird. Ich habe es mit großer
Aufmerksamkeit gelesen, und bin
überzeugt, daß es auch für viele
andere Leser von großem Nutzen
sein wird.

